

Wie die meisten Schüler nach bestandener Prüfung stellt man sich die Frage - **WAS NUN?**

Auch ich habe sie mir nach dem lang ersehnten Satz des Arztes "Herzlichen Glückwunsch, Sie haben die Prüfung bestanden!" gestellt.

Vollkommen aufgelöst und mit leichtem Zittern in den Knien umarmten mich meine Freude, die schon im Besucherraum auf mich gewartet haben. In den nächsten Tagen musste ich erst einmal die Tatsache verarbeiten, dass ich endlich fertig war und dass der ganze Stress der vergangenen Monate nun weg fiel.

Kurze Zeit später setzte ich mich voller Tatendrang an meinen PC und schaute mich im Internet um, wo, wie und unter welchen Rahmenbedingungen ich am besten ein Praktikum machen bzw. Berufserfahrungen sammeln könnte.

Relativ schnell bemerkte ich, dass es sehr schwierig werden würde, Berufserfahrungen durch andere Kollegen erlangen zu können. Nichts desto trotz setzte ich mich mit diversen Heilpraktikern und entsprechend arbeitenden medizinischen Einrichtungen in Verbindung. Mit Engagement, Wissensdurst und Tatendrang bewarb ich mich in ganz Deutschland; angefangen in Nordrhein Westfalen und dann auch überregional in Hamburg, in Richtung Niederbayern und sogar in München.

Ich merkte schnell, dass Praktika in meinem neuen Beruf schwer zu bekommen sind. Durch meine zwölfjährige Berufserfahrung als Krankenschwester hätte ich keine Schwierigkeiten gehabt, eine Anstellung in einem Krankenhaus zu

bekommen. Es gibt sogar einige Einrichtungen, die sich auf Naturheilkunde spezialisiert haben.

Doch in Kliniken darf ich nicht als Heilpraktikerin arbeiten und als Krankenschwester darf ich die neu erlernten Methoden nicht anwenden.

Eines wusste ich genau - ich wollte als Heilpraktikerin in meinem neuen Beruf tätig sein und eben nicht als Krankenschwester! WAS NUN?

Nach reiflicher Überlegung traf ich die Entscheidung, mich selbständig zu machen.

Meine nächsten Schritte sollten gut geplant sein. Je tiefer ich in die Materie eintauchte, desto mehr Fragen stellten sich mir als zukünftige Freiberuflerin.

Bin ich ein Unternehmertyp? Kann ich mit den mir zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln arbeiten und vor allem umgehen? Würde ich die Organisation im Alltag, das Management in der eigenen Praxis und das nötige Know-how für die Werbung aufbringen? Kurzum – Schaffe ich das?

All die Fragen konnte ich mir nur beantworten, indem ich anfang mein eigenes Konzept zu schreiben.

Durch meine Arbeit als Krankenschwester in diversen Bereichen und Funktionen lagen bereits meine Schwerpunkte in der Naturheilkunde für die eigene Praxis sehr nahe. So habe ich mich während des Grundstudiums zur Heilpraktikerin mit den Schwerpunkten der Schmerztherapie und dem Burn-Out auseinandergesetzt und mich in diesen beiden Bereichen verstärkt ausbilden lassen.

So langsam entwickelte sich mein eigenes Konzept, jedoch fehlte mir die nötige Erfahrung im Bereich Praxismanagement, da ich zuvor nie Berührungspunkte mit einer solchen Tätigkeit hatte. Also begann ich Behandlungskonzepte zu verfassen, die natürlich noch auf den einzelnen Patienten individuell abzustimmen waren. Ich brauchte einfach für mich eine gewisse Vorstellung, wie lange ich mit einem Patienten z.B. an der Anamnese sitzen würde, wie lange eine Behandlung in der Regel dauern sollte und davon, was gut für den Behandlungsverlauf ist und was vielleicht zu viel für den Patienten sein könnte. Natürlich spielte ich mit meiner Familie und mit Freunden Beratungs- und Beratungssituationen durch, um eine ungefähre Vorstellung von all dem zu erhalten. Aber das gewisse Etwas fehlte und dies musste ich woanders erfahren.

Mit dem Vorhaben, mich definitiv selbständig zu machen, setzte ich mich also bewusst noch einmal mit Kollegen in eigener Praxis zusammen und unterbreitete meine Geschäftsidee mit dem Anliegen, einen Praxisalltag bei ihnen erleben zu dürfen. Da diese Heilpraktiker in weiter Ferne wohnen, war es für sie überhaupt kein Problem, mich in ihren beruflichen Alltag eintauchen zu lassen. Ich stand keineswegs in Konkurrenz zu ihnen, da ich meine Praxis weit entfernt eröffnen würde.

Ich habe drei sehr schöne Praktikumserfahrungen sammeln dürfen, allerdings sehr weit weg von zu Hause. Diese Praktika haben mich wirklich weiter gebracht. An dieser

Stelle möchte ich mich bei den drei Herren bedanken, die mich intensiv in ihren Praxisalltag haben hineinblicken lassen und mir viel Glück für meine Selbständigkeit wünschten. Dies war und ist nicht selbstverständlich. Danke!

Wieder zu Hause angekommen, habe ich mich mit viel Inspiration erneut an meine Geschäftsidee herangewagt. Schritt für Schritt und mit der Unterstützung meines Gründungsberaters arbeitete ich mich durch den Dschungel eines zu erstellenden Businessplans, holte mir Informationen meiner Stadt zum Thema Existenzgründung und setzte mich mit der Frage nach dem bestmöglichen Standort für meine Praxis auseinander.

Ich war erstaunt, wie viel Unterstützung und Zuwendung man in Deutschland als Existenzgründer erhält. Man muss sich nur in Bewegung setzen und einen Plan haben. Die Gestaltung und das Zusammensetzen der einzelnen Module aus Geschäftsidee, des Marketing, der Finanzierung und der vielen kleinen Schritte, die das Konzept zu deinem „eigenen“ machen, erhalten so langsam klare Konturen. Man muss sich nur trauen, den eigenen Traum zu verwirklichen, und gleichzeitig sich der Größe eines solchen Projektes bewusst sein und es nicht unterschätzen.

Wir haben jetzt März 2012 und ich sitze gerade bei einer Tasse Kaffee an einem Sonntag auf meiner Terrasse. Die Sonne scheint auf mein Gesicht und ich lasse die letzten

Monate Revue passieren.

Hektik, Chaos, immer mit dem Gedanken im Kopf – „Hab ich an alles gedacht oder sogar etwas Wichtiges vergessen?“ Genau diese kleinen Dinge des Unternehmerplans, die man gerne außen vor lässt, wie die Gestaltung der Homepage, der Flyer und der Visitenkarten, der Entwurf des eigenen Logos - welches passt am besten zur eigenen Person und sieht nicht nur einfach schön aus, Aufnahmebögen, Behandlungspläne sowie Einladungen zur Eröffnung, die Einrichtung der Praxis und Fragen nach der Anschaffung sinnvoller oder notwendiger Therapiegeräte, braucht man, um sein Ziel zu verfolgen.

Alles muss perfekt sein – das war mein Motto – denn ich mache mich hoffentlich nur einmal im Leben selbständig!

Nach und nach habe ich mich allmählich von dieser Art meines Perfektionismus verabschiedet. Man könnte sagen, dies sei „**mein Jakobsweg**“ - die einzelnen Etappen erleben, planen, umgestalten und sich sogar von der einen oder anderen Idee verabschieden.

In der Selbständigkeit ist man nicht nur Therapeut, sondern Finanzberater, Webdesigner, Journalist und Raumgestalter in eigener Sache. Dies alles unter einen Hut zu bekommen ist schwer, aber es funktioniert, wenn man sich die nötige Unterstützung sucht und mit Menschen arbeitet, die einen über den „eigenen“ Tellerrand hinaus blicken lassen.

Der Weg in die Selbständigkeit birgt

viele Hindernisse, aber auch Lösungsvorschläge; man muss diese nur beim Namen nennen und nach neuen Möglichkeiten suchen. Viele Existenzgründer scheitern nach kurzer Zeit, da man sich vor der Gründung nicht genügend Zeit gelassen hat, seine Ideen reifen zu lassen.

Mein eigener Weg hat mich sehr inspiriert und so ist der Gedanke entstanden, meine Erfahrungen zum Thema „Selbständigkeit in Heilberufen“ auch an andere weiterzugeben. Ein entsprechender Workshop hierzu, gemeinsam mit einem Kollegen, ist bereits in Planung.

Rebecca Döring  
Heilpraktikerin